

Sehen und gesehen werden

Predigt am 10.02.2013 zu Lk 18,31-43

Pfr. z.A. David Dengler

Liebe Gemeinde,

... eine tobende Menschenmenge, Stars und Sternchen, ein roter Teppich, Blitzlichtgewitter, Glanz und Glamour. Da war ordentlich was los bei der Eröffnung der Berlinale 2013.

Sehen und gesehen werden. Wer sich auf dem roten Teppich in Szene setzen konnte – wer dort gesehen werden konnte, der war wer.

Sehen und gesehen werden. Auch in unserem heutigen Predigttext geht es um dieses Thema: sehen und gesehen werden.

Allerdings: Das Setting ist ein ganz anderes.

Predigttext Lk 18,31-43

Jericho vor 2000 Jahren. Eine tobende Menschenmenge. Da war ordentlich was los.

Allerdings: Es gab da keine Stars und Sternchen – sondern ganz normale Leute. Es gab da auch keinen roten Teppich – sondern eine staubige Straße. Und es gab da schließlich auch keinen Glanz und Glamour – sondern Armut, Not und Elend.

Und in diesem Setting spielt unsere Geschichte für heute.

Da war ordentlich was los in Jericho – denn Jesus kam in die Stadt. Und den wollten natürlich alle sehen.

Jesus – der Mann, dessen Name mittlerweile in aller Munde war. Jesus – der Mann, der schon so viele Leute geheilt hatte. Jesus – der Mann, der vollmächtig predigte und die Pharisäer und Schriftgelehrten immer wieder in ihre Schranken verwies.

Dieser Jesus war nun im Anmarsch. Und da waren natürlich alle in heller Aufregung. Was würde er wohl diesmal für Wunder tun? Welchen Menschen würde er sich diesmal zuwenden?

Und allen war klar: Dieses Event durfte man auf keinen Fall verpassen. Da musste man dabei sein. Am besten in der ersten Reihe.

Denn vielleicht – vielleicht konnte man ja für einen kurzen Augenblick die Aufmerksamkeit von Jesus auf sich ziehen. Vielleicht konnte man es ja irgendwie schaffen, dass Jesus einen wahrnahm, dass er einen ansah.

Jesus sehen, und von Jesus gesehen werden – das war der sehnlichste Wunsch von allen.

Auch von einem Bettler. Auch ihm war natürlich nicht entgangen, dass da Jesus in Anmarsch war. Und auch sein sehnlichster Wunsch war es, Jesus zu sehen und von ihm gesehen zu werden.

Allerdings: Dieser Wunsch würde wohl nie in Erfüllung gehen, denn er war blind. Sehen konnte er Jesus also auf gar keinen Fall. Und von Jesus gesehen werden würde er wohl auch nicht. Denn bei all den Menschenmassen hatte er nicht den Hauch einer Chance, die Aufmerksamkeit von Jesus auf sich zu ziehen. Und selbst wenn er es schaffen würde: für solch einen blinden Bettler wie ihn hatte Jesus doch ohnehin keine Zeit.

Allerdings: Ganz unversucht lassen wollte es der blinde Bettler dann doch nicht. Immerhin hatte er ja nichts zu verlieren. Und so begann er zu schreien: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Er wollte mit aller Macht von Jesus gesehen werden – ja mehr noch: er wollte ihn sehen.

Liebe Gemeinde, das ist mein erster Punkt für heute: Sehen und gesehen werden – unser Wunsch.

Wir alle kennen diesen Wunsch: sehen und gesehen werden. Zunächst aus unserem ganz normalen Alltagsleben.

Wir wollen sehen und gesehen werden. Egal ob bei einem Treffen mit Freunden, bei der Veranstaltung vom Sportverein, bei Einkaufen oder auf dem Schulhof.

Wir wollen sehen und gesehen werden.

Denn das tut gut: Wenn wir unsere Mitmenschen sehen können. Und vor allem: Wenn wir von ihnen gesehen werden. Denn das bedeutet: Wir werden wahrgenommen. Wir werden beachtet. Man schenkt uns Aufmerksamkeit. Wir stehen im Mittelpunkt.

Und das gibt Selbstvertrauen. Da fühlt man sich geschmeichelt. Da merkt man: Ich komme an. Die anderen interessieren sich für mich.

Sehen und gesehen werden ist wichtig. Vom Aussehen bis hin zum Ansehen. Sehen und gesehen werden ist ein wesentlicher Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens geworden.

Und ich denke auch in unserem Glaubensleben ist das ein wichtiger Bestandteil: sehen und gesehen werden.

Auch da ist es unser Wunsch, dass wir sehen können: dass wir Gott sehen können.

Grade in den Psalmen können wir diesen Wunsch immer wieder finden. So schreibt zum Beispiel der Beter von Psalm 63:

„Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Ich schaue aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne **sehen** deine Macht und Herrlichkeit.“

Kennen Sie diesen Wunsch auch? Wenn wir doch nur **einmal** Gott sehen könnten. Wenn uns doch nur **einmal** Gottes Macht und Herrlichkeit vor Augen wäre. Das wäre was...

Und dann ist natürlich auch das Umgekehrte ein Wunsch in unserem Glaubensleben – nämlich dass **Gott uns** sieht. Dass wir von Gott gesehen werden.

Dass wir von Gott gesehen werden in all unseren alltäglichen Schwierigkeiten und Problemen. Dass wir von ihm gesehen werden in all unseren Sorgen und Nöten. Dass wir von ihm gesehen werden auch in all unseren Bemühungen für ihn.

Gott bzw. Jesus sehen und von ihm gesehen zu werden – das war nicht nur der Wunsch des blinden Bettlers von damals. Das ist auch heute noch unser Wunsch. Ihn sehen und von ihm gesehen zu werden.

Wie ging die Geschichte von dem blinden Bettler weiter?

„Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ So hat er laut geschrien und hat so seinen Wunsch vehement eingefordert.

Und es geschah das erstaunliche: Jesus merkte auf. Er ließ sich nicht irritieren von der Menschenmenge. Nein. Sondern er richtete seine Aufmerksamkeit ganz auf ihn – auf den blinden Bettler. Er wollte ihn tatsächlich sehen. Ja mehr noch: Er wollte ihn sehend machen.

Und so kam er auf ihn zu, sah ihn an und fragte ihn: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Und der blinde Bettler sagte ohne Umschweife: „Herr, dass ich sehen kann.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“

Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott.

Liebe Gemeinde, das ist mein zweiter Punkt für heute: Sehen und gesehen werden – das ist nicht nur unser Wunsch, sondern das ist auch Gottes Auftrag.

Denn dazu ist Jesus auf die Erde gekommen – um sich sehen zu lassen, um uns anzusehen und um uns sehend zu machen.

„Jesus ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ So ein bekannter Bibelvers, der dies exakt auf den Punkt bringt.

„Jesus ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Und das bemerkenswerte daran: Dieser Vers steht direkt nach unserer Geschichte von dem blinden Bettler – im Kontext einer anderen bekannten Geschichte aus dem Lukasevangelium, im Kontext der Geschichte von Zachäus.

Sie kennen diese Geschichte – auch da geht es um das sehen und um das gesehen werden.

Zachäus wollte Jesus unbedingt sehen – allerdings war er ziemlich klein und konnte nicht über die Menschenmenge hinwegsehen. Also kletterte er einfach auf einen Baum, um von dort oben eine bessere Sicht zu haben.

Und da geschah dann das andere: Zachäus wurde gesehen, von Jesus. Und nicht nur das: Jesus würdigte ihn nicht nur eines Blickes – sondern Jesus schenkte ihm seine ganze Aufmerksamkeit. Er nahm sich Zeit für ihn, er kehrte bei ihm ein und er hatte Gemeinschaft mit ihm.

Sehen und gesehen werden – das ist Gottes Auftrag. Dazu ist Jesus auf die Erde gekommen: um uns Menschen zu sehen – und um uns sehend zu machen.

Ganz eindrücklich wird dies **am Anfang** unseres Predigttextes beschrieben. Diese Verse haben wir bisher noch gar nicht in den Blick genommen.

Die Überschrift für diese Verse lautet: „Die dritte Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung“. Und da erzählt Jesus seinen Jüngern, was in der nächsten Zeit mit ihm geschehen wird: dass er sterben wird – aber dass er nach drei Tagen wieder auferstehen wird.

Und diese Ankündigung beginnt Jesus erstaunlicherweise mit dem kleinen Wörtchen: „**Seht!**“

„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heide, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.“

Jesus beginnt seine Ankündigung mit dem Wörtchen: „Seht!“ Er will, dass seine Jünger verstehen können, was mit ihm passiert. Er will, dass sie das sehen können.

Allerdings: Die Jünger begreifen nichts davon. Sie konnten nicht verstehen – sie konnten nicht sehen, was Jesus ihnen zeigen wollte.

Und ich hab bei mir gedacht: Ja, vielleicht konnten die Jünger das tatsächlich nicht sehen. Warum?

Weil sie mit menschlichen Augen sahen. Weil sie mit einem menschlichen Blick auf die Geschichte Gottes geschaut haben. Und da wurde es dann in der Tat schwierig, etwas zu sehen.

Und, liebe Gemeinde, ich denke, das ist auch heute noch so. Wenn auch wir mit einem menschlichen Blick auf die Geschichte Gottes schauen, dann wird es für uns tatsächlich schwierig, etwas zu sehen. Denn von uns aus haben wir da keine Chance, etwas zu sehen. Von uns aus (mit unserem menschlichen Blick)

sind wir oft blind für Gottes Wirken und für seine Verheißungen. Wir können seine Gnade und seine Barmherzigkeit oft einfach nicht sehen.

Aber: Wir haben die Chance gesehen zu werden. Wir haben die Chance zu rufen und uns bemerkbar zu machen – so, wie es damals auch der blinde Bettler getan hat. Auch wir haben die Chance zu rufen: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich unser!“ Auch wir dürfen Gott an seinen Auftrag erinnern, nämlich uns Menschen zu suchen, anzusehen – und sehend zu machen.

Sehen und gesehen werden.

Ich komme zum Schluss: Sehen und gesehen werden ist zum einen unser Wunsch – und es ist zum anderen Gottes Auftrag. Und bei diesem Auftrag dürfen wir Gott behaften. Wir dürfen ihn bitten: „Herr, ich möchte sehend werden.“

Wir dürfen Gott darum bitten, dass er uns die Augen öffnet für sein Wirken. Wir dürfen Gott bitten, dass er uns seine Geschichte, seine Verheißungen zeigt und verstehen lässt. Wir dürfen Gott bitten, dass wir seine Macht und seine Herrlichkeit sehen dürfen.

Und: Wir dürfen Gott schließlich um seinen Blick bitten. Denn Gott sieht mit ganz anderen Augen als wir Menschen.

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“, so ein ganz bekannter Vers aus dem Alten Testament.

Und diesen göttlichen Blick wünsche ich uns. Den göttlichen Blick für das Herz – für das Herz unserer Mitmenschen und für das Herz Gottes.

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an. Amen.